



Unterhaltungs-Beilage



Neu hinzutretende Abonnenten erhalten auf Wunsch die bisher erschienenen Fortsetzungen unseres Romans kostenfrei nachgeliefert

Du liebes Wien

12) Roman von Ernst Decsey

Er verließ die Burg, es litt ihn nicht in dieser Ruhe: aufs Panzerfeld und in die Gruben stürzen! Des Himmels Nähe sollten platzen und Lawinen auf die Erde donnern — dann läge er erstickt darunter und im Sommer würde sie ein dünnes Klängen hören: sie setzte sich mit den roten Sonnenschirm in die Grube, doch was da klang, war keine Geige; es war ein Herz, und sie würde weinen ... Aber sie lachte ja kollernd, sie lachte mit dem Zigeuner, sie konnte gar nicht weinen. Und was der Großvater erzählte, war nur Leinwand: „Ja, wie i no jung war! Mir san die Weiber nachg'rennt! Zehne auf einmal! Net zum Wegbringen!“ Das kam niemals vor. Keine Dame ist, die nachrennt; man rennt den Damen nach und sie sagen: Gehns! Adieu! Nichts ist wahr an diesen Liebesgeschichten, die man hört und liest. Nichts ist wahr! Diese Gräfin Helene, die den Lorenz Juranitsch umhalst, dieser Vater Zriny, der die Liebe segnet — alles lächerlich und ausgedacht, wie die Geschichten des Großvaters. Er hatte es ja selbst gesehen, vor einer Stunde hatte ers gesehen: die Damen halsen nie den Helden, immer halsen sie den anderen — und er suchte sich vorzustellen, was sie dabei sagte, welches Gesicht sie machte und was ihre Hände dabei taten. Er fluchte ihr, er gab ihr Namen, er stampfte wütend in den Schnee. Er fluchte allen Frauen, er rannte, die Augen zur Erde gerichtet, er wollte keine sehen. Es gibt kein Glück von Frauen, und man muß sterben können.

Von der Nußdorfer Straße stieß mit einem Male ein gruselkalter Wind herab, der durch den Aermel fuhr und sich bis in die Knochen bohrte. Der Wind kam von der Türkenschanze und machte den Winter hier viel kälter als in der Stadt. Grazian lehnte seinen Körper dagegen und schraubte sich vorwärts. Die kleinen Häuschen des Himmelfortgrundes lagen unter dem Damm der steilen Straße halb verkrochen und hatten das Dach wie einen Hut über die Augen gezogen: „komm herein, hier ists warm!“ Er schaute über das eiserne Geländer in die kleinen erleuchteten Zimmer, wo die Ehemänner mit ihren Frauen beim Nachtmahlische saßen. In einem Fenster lag eine Frau mit hohem Haar. Er sah den dunklen Körper und die Spitzen ihrer Frisur. Er stand still. Sie hatte den Arm gehoben. Warum hatte sie gewinkt? Das Herz schlug ihm laut. Gewiß? Das war das Glück! Es hatte doch gewartet! Er lief über das Gewirr von Stiegen in das Gäschen hinab. Unter dem Tore ihres Hauses begann die Holzstiege, er flog hinauf, und als er ankam, ging schon die Tür auf. Es war die zweite Tür, die sich heute vor ihm öffnete — und vor ihm stand mit nackten Knien ein mächtiges Frauenzimmer. Sie hatte eine Rosamasche in der Ballfrisur und griff nach seiner Hand. „Jessas, Du bist kalt! Und so viel schöne Haar hast!“ Sie wollte ihm über die nassen Locken streichen. Er sah die schwarzen Fingernägel an ihrer dicken Hand. Sie aber nahm seine andere Hand und führte sie an ihren Leib und fragte zärtlich, ob er Geld bei sich habe.

Er riß sich los und schlug nach ihr mit seinem Schlapphut, seine Tritte erdröhnten auf der Holzstiege und ein Guß von schmutzigen Worten kam ihm nach.

Er atmete tief auf. Der abscheulich süße Dunst hatte ihn beinahe erstickt. Doch nun war alles aus, jetzt war es entschieden: in den Tod, zu den Gruben! Und er stürmte gegen die eisige fauchende Nacht. Es blies nicht der Wiener Spitzbubenwind, der die Hälte von den Köpfen reißt und sie fortrollt; das war der wütende Vorstadt-Blizzard, der die Ziegelsteine von den Dächern schleudert und damit die Köpfe einschlägt. Dieser Teufelswind hatte hinter dem Nil gelauert und warf den Grazian mit einem furchtbaren Stoß fast die steile Viriotgasse hinab. Er taumelte zum kleinen Baumdreieck und hielt sich am Geländer fest. Das Linienamtsgebäude schützte dieses Dreieck und zwischen den kahlen Bäumen glühte ein sanftes Rot aus bemalten Fensterscheiben. Grazian ging die Stufen zur kleinen Kapelle hinauf und schaute in das stille Innere. Er fühlte sich geborgen. Vielleicht geschah ein Wunder, das alle Last von seinem Herzen hobe. Vielleicht war es gut gewesen, daß er diesen fürchterlichen Tag erlebte? So ruhig strahlte diese matte Ampel durch die Finsternis, als gäbe es keinen Sturm auf Erden.

Eine dunkle Gestalt kämpfte sich die Gasse herauf; ein junger Mensch, der unter jedem Arm einen Pack trug und den Kopf fast wagrecht hielt. Keuchend hielt er vor der Kapelle. Er mußte schnell gelaufen sein, er warf die Last auf das hölzerne Geländer und rastete. Er hob den Kopf, es war der Wenzel. Der wollte gewiß auch nach Döbling heim, denn sonst wäre er nicht im Sturm die Viriotgasse heraufgeklettert, die in die Hauptstraße führte. Grazian wandte das Gesicht ab, doch schon hatte ihn der andere erblickt und rief ganz lustig: „Jö, der Herr Grazi! Wo kommst denn Du daher?“ Er schien sich an den Wendl-Abend gar nicht zu erinnern.

„Ich habe einen Weg gemacht!“

„Ich auch!“ schrie der Wenzel durch den Wind und erzählte, daß er von der Oelfabrik in der Brigittenau komme. Es ist sehr weit, dort wo die Sandstätten anfangen. Alle vierzehn Tage holt sein Vater die Stiefel der Arbeiter zum Ausbessern ab: riesige Bündel, oft dreißig, vierzig Paar. Einige nimmt er in die Tramway mit, die andern aber „muß halt ich nach Hause schleppen, denn der Vater will das Fahrgeld sparen. Da heißt antauchen und den Wagen nachlaufen.“ Der Wenzel sollte stets zu gleicher Zeit zu Hause sein: „na, gute Nacht, wenn der Vater warten muß — da gibts Haarbeutel und die tun net wohl!“ Er wischte mit dem Aermel seines Zwilchrockes den Schweiß aus dem Gesicht. „Heute wird der Vater aber nicht beuteln können, ha, ha! heute bin der erste ich!“ Servas, Servas!“ Er nahm seine schwere Päckle unter die Arme. „Renn mit!“, schrie er auffordernd, „renn mit! Das is' a Hetz!“ Und stach mit dem Kopf in den Wind hinein und warf die Füße fidel zurück. Er wäre auf den Bauch gefallen, wenn ihn nicht der Wind gehalten hätte.

Grazian sah ihn in der Nacht verschwinden. Es war ihm, als müßte er sich schämen. Wie hätte der Wenzel gegrinst, wenn er erfahren hätte: wegen einer schönen Dame! Deshalb nicht nach Hause! Der Wenzel war ein Mistbub und schüttelte die Hiebe ab wie — aber hatte er nicht auch sein Teil zu tragen? Wie gemein war dieser Vater Wik! Um zehn Kreuzer zu ersparen! Das war ja gar kein Vater! Und in dem Maße, als Grazian Mitleid mit dem Wenzel faßte, verschwand das Mitleid, das er mit sich selbst fühlte.

War es nicht die alte Singerin, die sich nun meldete mit ihrer treuen Stimme und ihm zum Trotz eins anstimmte? O, Teufel! Er wollte nicht und ärgerte sich, aber da fing's auf einmal an: O, Du lieber Augustin ... und war nicht wegzubringen. Er stieß es hinunter. Was für dummes Zeug! Aber sowie er wegdachte, war es wieder da, zudringlich und frech wie ein Liechtenthaler Gassenbub: O Du lieber Augustin ...!

So kam er singend nach Döbling zurück, von wo er viele Stunden früher singend weggegangen war. Die Kirchturmuhren schlug aus der Ferne, er zählte die langsamen Schläge, und jeder neue ging ihm ins Herz wie eine Anklage: Zehn Uhr! Die Eltern ... Sie hatten beim Nachtmahlisch allein gegessen. Was würde er zu ihnen sagen, ja wie würde er sie nur ansehen? Ueberhaupt, wie kam er zu ihnen? Heimlich? Und dann erfinden? Lügen? Wie klingt eine Stimme, die lügt? Das bekümmerte Gesicht des Vaters ... und sagen ließ es sich doch nicht, was heut geschehen war. Und wenn er es nicht sagte — warum kam er heut so spät nach Haus, zum erstenmal?

Der Biswind war müde geworden und gab seine letzten Kräfte in einzelnen schwachen Stößen aus, der Schnee lag hoch und hell blinkend auf der Straße und in ihren weißen Pelzen beugten sich die Sträucher. Das Wetter schien zu rasten.

Er kletterte rasch entschlossen über das Holzgitter des Pfannkuchgartens, lief bis zum Hausherrngarten und stieg über die Eisenstäbe in den Hof. Das Küchenfenster schloß nie ordentlich, er drückte es auf und stand mit klopfendem Herzen in der dunkeln Wohnung. Bis zu den Knien war er naß, die schweren Stiefel ließen sich kaum von den Füßen ziehen, und das schöne neue Gewand — ganz verknüllt. Er versteckte die Sachen hinter dem Herd, und in feuchten Strümpfen schlich er leise ins vordere Zimmer, wo die Eltern schliefen. Nur die Uhren waren wach und rauschten durch das Dunkel. Dazwischen tiefe Stille. Eine Schwarzwälder hob die metallische Stimme: halb elf ... und die andern kamen nach. Inzwischen tat er einen Schritt und wieder einen. Nach jedem Schritt eine Pause ... Endlich stand er vor dem alten Sofa, er berührte mit den Fingerspitzen das Bettzeug und fühlte sich in Sicherheit. Er blieb ungesehen und ungehört, und bis morgen war noch eine lange Zeit.

Da stieß er mit dem Körper an eine Gestalt, die auf dem Rande des Sofas saß. Er tastete erschrocken: — die Mutter! Sie hatte die Hände vors Gesicht geschlagen, wie wenn sie weinte. Grazian ergriff sie sanft an den Gelenken. „Mutter, aber Mutter ...“

Nr. 38
aus Kammer
ren- und Gold-
t am 27. Juni
Ahrendt ist
ist verstorben
e Herr Kollege
ege Hermann
Engelmann
Hochzeit, um
Richard Blök
k Söhne, leitet
ist am 6. Sept
eschäft wird
sichten
onkursverfahren
önlich haftend
Leipzig) wurde
as Vermögen der
nach Abzahlung
das Vermögen
Zwangsverstei
kaffen
ichtung für
F. S. in L.
is zu 60 Minu
nischen Uhren
Großhandlung
orenladen
den Akkumulat
er anschaffen, od
der aufladen.
neinander trenn
Glimmgleichsch
ren. Wenn The
t, oder durch
ar die Anschaff
arüber Offerte
r auch bei Abh
den Firmen wer
Kerll, Bläuer